

Klaus Trapp

Nach Bayreuth

Ein deutsches Lustspiel in 4 Akten

© 2003-2010 Klaus Trapp
50495 Köln
Postfach 13 01 24
☎ (0 221) 720 2000
kt@klaustrapp.de
www.klaustrapp.de

Nach Bayreuth

Ein deutsches Lustspiel in 4 Akten von Klaus Trapp

Personen:

WALTRAUD STEIN,	eine rüstige Mittsiebzigerin, ehemalige Apothekerin, wohnt in einem Seniorenheim am Ort,
EVELYN STEIN,	ihre Schwiegertochter, Ende Vierzig, Zahnärztin,
JOSEPH STEIN,	Waltrauds Sohn und Ehemann von Evelyn, knapp Fünfzig, Notar,
SYLVIA WAGNER,	etwa Vierzig, Anästhesistin aus Wismar,
ROBERT WAGNER,	verheiratet mit Sylvia, etwas jünger als seine Frau, Lehrer für Englisch und Musik an einem Gymnasium in Wismar.

Ort: Das Wohnzimmer der Steins in einer deutschen Kleinstadt am Ufer des Rheins.

Zeit: An zwei Tagen im August zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Der 1. Akt spielt am frühen Abend, der 2. am späten Abend desselben Tages, der 3. in der folgenden Nacht und der 4. am nächsten Morgen.

Bühnenbild: Ein deutsches Wohnzimmer. Auf der linken Seite befinden sich ein großes Fenster und eine Glastüre, die zur Veranda führt. Dahinter liegen Weinberge. An der Rückseite führt links eine Türe in die Küche. In der Mitte der Rückseite steht ein Wohnzimmerregal, darin u. a. eine Stereoanlage mit Plattenspieler und CD-Player, ein Video-Recorder, ein Telefon mit Anrufbeantworter, einige Video-Kassetten, viele Bücher und sehr viele Schallplatten und CDs. Den Fernsehapparat muss man sich auf der Gegenseite vorstellen. In der Nähe der Stereoanlage befindet sich eine kleine Lampe zur Beleuchtung des Plattenspielers. Das Regal enthält ein Schränkchen, darin diverse Gläser und Flaschen. Rechts im Regal steht an einem gut sichtbaren Platz eine Gipsbüste von Richard Wagner. An der hinteren rechten Seite führt eine Türe in den Eingangsraum. Im vorderen Teil der rechten Seite steht ein Aquarium. In der Mitte des Wohnzimmers parallel zum Regal befindet sich eine Sitzgruppe: ein Sofa, auf dem zwei bis drei Personen Platz haben, und rechts und links davon ein Sessel, wovon der rechte etwas größer sein darf. Vor dem Sofa ist ein flacher Couchtisch mit einem Aschenbecher. Auf dem Sofa und den Sesseln liegen Kissen.

Kleidung: Gepflegt, leger.

I. Das Rheingold

Joseph liegt auf dem Sofa, hat Kopfhörer auf, die mit der Stereoanlage verbunden sind, und lauscht der Musik. In den Händen hält er, zugeschlagen, ein Buch. Die Türe zur Küche ist geöffnet.

1. Waltraud, Joseph und Evelyn

- WALTRAUD** *kommt trällernd von der Veranda.* Jetzt geh ich ins Maxim ... Joseph! Ich verschwinde. *Er reagiert nicht.*
- EVELYN** *ruft aus der Küche:* Er hört dich nicht.
- WALTRAUD** *zieht das Kopfhörerkabel aus der Stereoanlage. Sie geht dann weiter und nimmt von der Wagner-Büste ihren Hut.* Es sieht nach Regen aus.
- JOSEPH** *sichtlich irritiert, aber nicht sauer:* Du willst doch nicht schon gehen? *Er betätigt eine Taste an der Stereoanlage und legt die Kopfhörer und das Buch ins Regal.*
- WALTRAUD** Doch, lieber Joseph. Meine Skat-Runde im Heim wartet nicht gern. Außerdem kommt gleich euer Besuch.
- JOSEPH** Nein, wir erwarten unsere Freunde nicht vor sieben. Sie kommen ja von weit her und kennen sich hier in der Gegend nicht aus. Ich denke, es wird eher später.
- WALTRAUD** Meinst du damit, dass sie keine Straßenkarten und Verkehrsschilder lesen können, nur weil sie ihren Führerschein noch in der DDR gemacht haben.
- JOSEPH** Natürlich nicht. Sylvia hat übrigens ihren Führerschein erst seit letztem Jahr. Das hat sie mir geschrieben. Sie waren auch schon oft am Rhein, in Köln, in Basel, sogar schon in Oberhausen. In unserem Kaff natürlich noch nicht.
- WALTRAUD** Wovon die Leute im Urlaub erzählen. Von Oberhausen. Da war ja noch nicht einmal ich. Oder hat Sylvia das auch in ihrem Brief erwähnt?
- JOSEPH** Nicht im Urlaub, nein. Wir haben uns erst beim Rückflug kennen gelernt. Sie ist übrigens auch Humanmedizinerin. Narkose.
- WALTRAUD** Erst auf dem Rückflug? Ich dachte, ihr wart im gleichen Hotel. Das heißt, ihr kennt euch kaum. Das muss eine eindruckvolle Begegnung gewesen sein. Ich mache nicht so schnell mit jemandem zusammen Urlaub.
- JOSEPH** Eindrucksvoll, ja, das kann man sagen, durchaus.
- EVELYN** *kommt inzwischen aus der Küche:* Joseph war *sehr* beeindruckt.
- WALTRAUD** *mehr zu sich selbst:* Hat sie ihn betäubt?
- JOSEPH** *zu Evelyn:* Was soll das denn? *Zu Waltraud:* Es war eine Begegnung mit Menschen, die einem sofort sympathisch waren. Auf den ersten Blick. Das hat man nicht oft, heutzutage, nicht wahr, Evelyn.
- EVELYN** Wagnerianer!
- WALTRAUD** Ach so, dann ist es ja etwas völlig anderes. *Langsam, nachdenklich:* So, so. Sagt mal, gehe ich recht in der Annahme, dass ihr bei eurer Reise an diesen Ort fahrt, wo man nur die Opern von diesem grässlichen *sehr leise* Wagner *wieder normal* spielt, nach ...
- EVELYN** Bayreuth. Genau. Wir wollten es dir nicht so direkt sagen, weil dein Musikgeschmack in diesem Punkt ziemlich heikel ist.

- WALTRAUD** Was heißt da heikel. Ihr besucht hoffentlich nur die Stadt? Oder geht ihr etwa zu diesem hoch subventionierten Spektakel und lasst euch die Ohren voll blasen.
- EVELYN** Joseph versucht schon seit zig Jahren, Karten zu bekommen. Und diesmal hatte er Glück.
- JOSEPH** Seit 9, um genau zu sein, wie bei unseren Freunden. Und zufälligerweise haben wir Karten für die gleichen Vorstellungen.
- WALTRAUD** Das erfährt man alles auf einem Rückflug. Ich sollte auch mal wieder fliegen. Möglichst nur zurück. Eine ganze Woche seid ihr da? Was tut ihr euch an!
- JOSEPH** Den kompletten Ring des Nibelungen: Rheingold, Walküre, Siegfried und die Götterdämmerung. Vier wunderbare Abende.
- WALTRAUD** *setzt sich in einen der Sessel.* Ich hätte es mir denken können. „Wir verbringen mit unseren Freunden aus Ostdeutschland eine Woche in Bayern.“ Joseph, was bekommt man für hinterlistige Täuschung in einem besonders schweren Fall? Ich halte eine Woche Entzug der häuslichen Pflege für angemessen. *Steht wieder auf.* Keine Sorge, ich werde mit Freuden eure Blumen gießen und die Fische füttern. *Sie geht zum Aquarium.* Na, Wogi, Welli, Flossi ... nächste Woche gibt es den ganzen Tag über Verdi, Lortzing, Strauß, Lehar. Undine wird euch bestimmt gefallen ... Kuck mal, wie sie sich schon freuen.
- JOSEPH** Mutter, die Fische heißen Woglinde, Wellgunde und Floßhilde, wie die Rheintöchter aus dem Rheingold. Wenn du wenigstens Wogli sagen würdest. Sonst müsste ja der Fisch, eh, die Rheintochter Woginde heißen.
- EVELYN** *zu Joseph:* Die Wagners mussten übrigens nur 6 Jahre warten.
- WALTRAUD** Oh oh, eure Bekannten heißen auch noch so. Hm, selbst bei diesem Namen ist es unmöglich nach nur 6 Jahren Wartezeit Karten zu bekommen.
- JOSEPH** Wagner ist recht verbreitet, auf jeden Fall unter den 10 häufigsten Familiennamen in Deutschland.
- WALTRAUD** Unser Hausmeister im Seniorenheim heißt auch so.
- JOSEPH** Etwa mit Vornamen Richard? Habe ich erzählt, wer vorige Woche in meine Kanzlei kam? Carl May, allerdings mit C geschrieben. Es ist unglaublich, wie Eltern mit berühmten Namen ihre Kinder taufen. Was habe ich nicht alles in meiner Mandantenkartei: Max Weber, Thomas und Klaus Mann, Zwillingbrüder.
- WALTRAUD** Und wie heißt Sylvias Mann? Sigurd fände ich schön.
- JOSEPH** Rainer.
- EVELYN** Er heißt Robert.
- JOSEPH** Ja, Robert. Ich wusste, es war etwas mit R.
- WALTRAUD** Robert, auch nicht schlecht. Ich kann dich herzlich beruhigen, mein Hausmeister heißt Schorsch. Ein erstaunlich hilfsbereiter Mensch. Und sehr musikalisch. Er spielt übrigens Trompete im Spielmannszug vom Karnevalsverein.
- EVELYN** Ist das der mit den Zahnücke?
- WALTRAUD** Schorsch ist ein Wunder an Geschicklichkeit. Seine Zähne, das ist ein anderes Kapitel. Ich werde ihm bei Gelegenheit die Adresse deiner Praxis geben. Wo habt ihr eure neuen Freunde untergebracht?

- JOSEPH Bei uns natürlich. Im Gästezimmer.
- EVELYN Bei uns? Wo bitte? Du hast mir gesagt, du wolltest sie in der Traube unterbringen.
- JOSEPH Es war alles belegt. Eine große Familienfeier, ich glaube eine Hochzeit.
- WALTRAUD Oh oh, klärt die Zimmerfrage bitte unter euch. *Sich verabschiedend*: Lebt wohl ihr beiden. Grüßt mir unbekannterweise diese Wagners und natürlich auch Walhalla und Wotan und die, wie heißen sie noch, die Wunschmädchen.
- JOSEPH Nach Walhall kommt man nur, wenn man tot ist.
- WALTRAUD Ich vergaß. Dann eben nur Wotan und seine reizende Familie. *Nach rechts ab*.
- JOSEPH *ihr nachrufend*: Außerdem heißt es Wunschmädchen, nicht Maiden¹. Sie sind nicht das, was du denkst. *Mehr zu sich selbst*: Sie sind so etwas wie Wotans Haus- oder Dienstmädchen. Kann man ja schlecht singen: Grüß mir die Hausmädchen.

2. Evelyn und Joseph

- EVELYN Für eine erklärte Wagner-Hasserin kennt sie sich erstaunlich gut aus. Natürlich nicht so gut wie du.
- JOSEPH Wieso war Mutter eigentlich noch nie in Oberhausen.
- EVELYN Was soll sie denn da? Sag mal, wie kommst du eigentlich dazu, diese Leute bei uns einzuquartieren, ohne mir ein Wort davon zu sagen?
- JOSEPH Hast du meinen Zettel nicht gelesen? Ich habe es dir aufgeschrieben. Heute Mittag.
- EVELYN Du mit deinen Zetteln. Nein, ich hab ihn nicht gesehen. Wo hast du ihn bloß hingelegt?
- JOSEPH Na dort, *zeigt auf eine Stelle im Regal* wie immer.
- EVELYN Da ist kein Zettel. Ich vermute, es stand drauf, dass ich mich schon mal um das Dachzimmer kümmern soll.
- JOSEPH Nein, das stand ganz gewiss nicht darauf. Das mache selbstverständlich ich. Meinst du, ich weiß nicht mehr, wie man ein Bett bezieht? Wieso ist eigentlich der Zettel verschwunden?
- EVELYN Joseph, es war deine Idee, die Wagners einzuladen, und du hast mir versprochen, dich um alles, aber auch alles zu kümmern. Du wolltest ein Hotel für sie buchen und den Tisch für heute Abend reservieren. Hast du das auch vergessen?
- JOSEPH Liebe Evelyn, ich habe das Hotelzimmer nicht vergessen. Es war nur nichts mehr frei. Das ist ein Unterschied.
- EVELYN Nicht im Ergebnis. Und was ist mit dem Schwan oder dem Engel?
- JOSEPH Der Engel ist ein grässlicher Laden geworden. Die neue Besitzerin war letzte Woche in meiner Kanzlei. Eine ordinäre Person. Sie sieht aus wie eine Puffmutter. Nein, nicht der Engel.
- EVELYN Wie eine Wagnersängerin wäre dir lieber *leise* oder wie Sylvia. Und der Schwan? Würde doch sehr gut passen.

¹ Wotan singt sehr wohl von Brünnhilde als Wunschmaid.

- JOSEPH** Du wirst überrascht sein, wie Wagnersängerinnen heute aussehen. Wenn du mich in den letzten Jahren begleitet hättest, zu den Aufführungen in Stuttgart oder in Köln, dann hättest du nicht diese obskuren Vorstellungen. An den Schwan habe ich auch gedacht. Ich hatte schon die Telefonnummer notiert. Dann kam mir die Idee, die Wagners hier unterzubringen. Letztes Jahr, als deine Kusine und ihr Mann hier waren, hat das doch sehr gut geklappt. Außerdem ist der Schwan zu teuer.
- EVELYN** Es waren meine Nichte und ihr Freund. Die beiden sind Anfang zwanzig und die Wagners sind um die vierzig. Das Bett ist viel zu schmal.
- JOSEPH** Dann stellen wir eben diesen ausklappbaren Stuhl aus deinem Zimmer dort auf, du weißt schon.
- EVELYN** Du, Joseph, du stellst ihn auf, klappst ihn aus, holst frische Bettwäsche, beziehst das Bett und das Klappsofa, und bei dieser Gelegenheit kannst du gleich den ganzen Trödel aus dem Zimmer wegräumen.
- JOSEPH** Du weißt, dein Wunsch, Evelyn, ... *Er begibt sich Richtung Eingangsraum.* Ein Mann steht zu seinem Wort.
- EVELYN** Was ist mit dem Tisch für heute Abend bei Luigi?
- JOSEPH** *an der Wohnzimmertür:* Ja, Luigi, wir wollen zu Luigi. Da muss man nicht reservieren.
- Es klingelt.*
- EVELYN** *schaut auf die Uhr.* Nein, nicht schon jetzt.
- JOSEPH** *geht hinaus und kommt kurz darauf zurück.*

3. Evelyn, Joseph und Waltraud

- WALTRAUD** *hinter Joseph hereinkommend:* Ich hab noch was vergessen. Die Video-Kassette.
- JOSEPH** *geht zum Regal.* Dabei habe ich sie heute Mittag extra für dich zurückgespult.
- WALTRAUD** *zu Evelyn:* Es wird bald regnen. *Zu Joseph:* Danke. Das Floß der Medusa. *Schwärmerisch:* Mit Lino Ventura.
- EVELYN** Und Richard Burton.
- JOSEPH** Der Schrecken, Mutter, der Schrecken. Das Floß der Medusa² ist ein Bild und hängt im Louvre.
- WALTRAUD** Hauptsache, auf der Kassette ist der richtige Film. Ich werde ihn nach unserer Skat-Runde zusammen mit Kruse anschauen. Kruse mag auch so gerne Filme mit Lino Ventura. Falls ihr übrigens noch Probleme mit der Unterbringung habt, bei mir im Heim ...
- EVELYN** Danke Waltraud, wir haben das soeben geklärt. Wir könnten dir noch mehr Lino Ventura Filme anbieten.
- WALTRAUD** Darauf komme ich gerne ein anderes Mal zurück. Was ich euch noch fragen wollte: Eure Bekannten wollen doch mit Euch nach ...
- EVELYN** Bayreuth.

² Bild von J. L. Th. Gericault, 1818/19. Es gibt auch einen gleichnamigen slowenischen Film.

- WALTRAUD** Und sie fahren jetzt erst einmal hierher, an den Rhein. Von Weimar ist das doch ein riesiger Umweg.
- EVELYN** Sie sind aus Wismar, das liegt in Mecklenburg-Vorpommern.
- WALTRAUD** Schade. Ich hatte vorhin Weimar verstanden. Ich weiß übrigens, dass Wismar in Mecklenburg liegt. Das macht den Umweg nur größer.
- JOSEPH** Sie kommen hier her, weil wir sie eingeladen haben, Mutter. Wir haben sie einladen, weil es Menschen sind, die etwas von Musik verstehen.
- EVELYN** Robert unterrichtet Musik an einem Gymnasium.
- JOSEPH** Und vor allem, sie lieben die Musik von Richard Wagner, wie wir beide. Kennst du einen Menschen in diesem Kaff, mit dem man sich angeregt über Wagner unterhalten kann? *Waltraud nickt – für Joseph nicht sichtbar.* Weißt du, was diese Banausen hier unter Musik verstehen: Geplärre aus dem Radio, Hintergrundgedudel im Supermarkt und Karnevalsschlager. Diese Kleingeister und Krämerseelen ... meinst du, einer davon beschäftigt sich auch nur eine Sekunde mit Kunst. Ja, für den Fußballverein oder das Winzerfest, da haben sie Zeit – und Geld. Da lassen sie schon mal was springen. So ist das in der Provinz. Du hast dich selbst oft genug beklagt über die Kulturlosigkeit in diesem Nest. Wenn man dann einmal im Leben, rein zufällig, Gleichgesinnten begegnet, dann ist es ganz normal, dass man diese Begegnung vertiefen will. Die Wagners empfinden das genauso. Ist es nicht viel schöner, das, was man mag, mit anderen gemeinsam zu erleben und zu teilen? Das ist nichts anderes, als wenn du zusammen mit deinen Skat-Freunden Lino Ventura Filme anschaust. Deswegen kommen die Wagners hier her und nehmen gerne einen Umweg in Kauf.
- WALTRAUD** *sich verabschiedend:* Joseph, ich hätte dich doch aufs Konservatorium schicken sollen. Danke für die Kasette. Du weißt, was ich von diesem kleinbürgerlichen Antisemiten halte, trotzdem, viel Vergnügen ihr beiden. Hojotohoo, Grane, mein Auto, ich komme. *Nach rechts ab.*

4. Joseph und Evelyn

- JOSEPH** *setzt sich links auf das Sofa und steckt sich eine Zigarette an.* Tief durchatmen. Sie ist weg.
- EVELYN** Du denkst an das Dachzimmer. Ich muss mich um den Backofen kümmern. Kuchen für die Reise.
- JOSEPH** Ich denke seit zehn Minuten an nichts anderes.
- EVELYN** An Kuchen?
- JOSEPH** Nein. Sind oben noch die ganzen Kartons mit den Fotos?
- EVELYN** Nicht nur das. 15 bis 20 Jahrgänge Weihnachtskarten, Waltrauds gesammelte Steuererklärungen und jede Menge Plunder, den sie nicht ins Heim mitnehmen wollte.
- JOSEPH** Wir wollten das Dachzimmer schon lange für solche Fälle herrichten.
- EVELYN** Du hast ja nie Zeit. *Es klingelt.*
- JOSEPH** Nein, nicht schon wieder. Was hat sie jetzt vergessen.
- EVELYN** Ich mache auf.

5. Joseph, Evelyn, Robert und Sylvia

Evelyn geht nach rechts zur Wohnzimmertüre. Beim Öffnen kommen ihr die Wagners entgegen, zuerst Robert, dann Sylvia. Robert hat einen Blumentopf mit einem Rosenstock in der Hand. Sie stoßen beinahe zusammen. Evelyn geht zur Mitte, die Wagners folgen ihr.

ROBERT Oh, Entschuldigung. Ihre Mutter ist uns an der Türe begegnet und hat uns herein gebeten.

SYLVIA Ich hoffe, wir kommen nicht ungelegen. Wir sind zu früh.

EVELYN Willkommen bei uns. *Gibt Sylvia die Hand.* Schön, dass Sie da sind.

JOSEPH *ist inzwischen aufgestanden und hat die Zigarette ausgedrückt.* Das macht gar nichts. Haben Sie uns gut gefunden.

ROBERT Kein Problem. Sylvia hat in ihrem neuen Auto ein automatisches Leitsystem. *Er gibt ihr endlich den Blumentopf.* Für Sie.

EVELYN *riecht daran* Wunderbar, ich liebe Rosen.

ROBERT Aus unserem Garten.

JOSEPH Willkommen am Rhein *gibt beiden die Hand* Ich habe mir auch schon überlegt, so etwas ins Auto einbauen zu lassen. Bitte nehmen Sie doch Platz. *Robert setzt sich in den rechten Sessel, Sylvia rechts auf das Sofa.* Was darf ich Ihnen zur Begrüßung anbieten? Einen Sekt? *Sylvia nickt.*

EVELYN Ich hol' ihn schon. Muss sowieso kurz in die Küche. *Sie geht mit dem Blumentopf ab.*

JOSEPH Man hört seltsame Geschichten über diese Verkehrsdinger. Es soll schon mal einer deswegen im Rhein gelandet sein.

SYLVIA Bei uns hat es sehr gut geklappt. Einfach die Adresse eingeben, Schöne Aussicht 17, und dann immer der Stimme nach, bis direkt vor die Haustüre.

ROBERT Sylvia musste nur das Gaspedal bedienen und das macht sie gerne. War das Ihre Mutter?

JOSEPH Ja, meine. Sie wohnt in einem Seniorenheim, anderthalb Kilometer von hier. Es liegt oberhalb der Weinberge mit Blick auf den Rhein. Maximilianeum. Es war früher ein Kloster. Ich habe bei der Gründung die Verträge beurkundet. *Er holt Gläser aus dem Regal.*

ROBERT Kommt sie auch mit? Sie machte einen sehr musikalischen Eindruck.

EVELYN *inzwischen wieder aus der Küche zurück mit einer Sektflasche, die sie Joseph gibt.* Oh ja, Waltraud ist sehr musikalisch. Sie liebt leidenschaftlich Opern und Operetten, nur nicht Richard Wagner. Den kann sie nicht ausstehen. Nein, wenn eins sicher ist, dann, dass Waltraud nicht mitkommt.

ROBERT Ist eben nicht Jedermanns Geschmack. Das kann ich verstehen.

SYLVIA Oder Jederfrau.

JOSEPH *öffnet die Flasche.* Aus hiesigem Anbaugebiet. Sie können unbesorgt davon trinken, denn heute muss keiner von uns mehr mit dem Auto fahren. Die restlichen Wege erledigen wir zu Fuß. *Schenkt die Gläser voll.*

SYLVIA Und zum Hotel? Ich frage wegen der Koffer.

- JOSEPH** Keine Sorge, wir haben Sie hier bei uns untergebracht. Ich hoffe, Sie verübeln uns das nicht. Unser Gästezimmer ist vielleicht nicht so komfortabel wie die Zimmer in der Traube. Wir haben uns gedacht, dass es so viel günstiger ist. Dann können wir beisammen sein, solange wir wollen. Aber, jetzt wird es Zeit ... *Er reicht die Gläser herum.* Sie müssen ja verdursten. Verzeihen Sie, macht es Ihnen etwas aus, liebe Frau Wagner, lieber Herr Wagner, wenn ich Sie, ich meine, wenn wir uns beim Vornamen anreden? *Sylvia und Robert stehen wieder auf.*
- SYLVIA** Ganz und gar nicht – lieber Joseph, liebe Evelyn.
- EVELYN** Lieber Robert, liebe Sylvia.
- ROBERT** Liebe Evelyn, Joseph.
- JOSEPH** Liebe Sylvia, Robert. Willkommen bei uns, auf einen schönen Abend und eine schöne Woche in ...
- EVELYN** Bayreuth. *Sie stoßen mit den Gläsern an und trinken.*
- JOSEPH** Nehmen Sie doch wieder Platz.
- SYLVIA** Hm, lecker. *Sie setzt sich wieder hin.*
- EVELYN** *zu Joseph:* Denkst du daran, woran du vor 10 bis 20 Minuten gedacht hast.
- JOSEPH** *zu Evelyn:* Ich denke immer noch an nichts anderes. *Laut:* Den Winzer kennen wir sehr lange, beruflich, alle beide. Er produziert seit einigen Jahren diesen Sekt.
- ROBERT** Macht er nicht schlecht. Schön süffig. Angenehme Säure. *Er setzt sich wieder hin.*
- JOSEPH** Trinken Sie, es ist genug da. Wenn wir beim Trinken sind, wollen wir auch das Essen nicht vergessen. Wir werden Sie heute Abend zu Luigi entführen. Der beste Italiener weit und breit. Ich hoffe, Sie mögen die italienische Küche.
- SYLVIA** Ja, sehr gerne.
- JOSEPH** Sein Vater, er hieß auch Luigi, er ist leider vor zwei Jahren gestorben, kam in den 60ern hier her. Ein Sizilianer. Aus dem gleichen Ort wie Pirandello. Er hatte damals das erste italienische Lokal im ganzen Kreis eröffnet.
- EVELYN** Eine Eisdiele.
- ROBERT** Dann essen wir sozusagen bei Ludwig dem Zweiten.
- JOSEPH** Sehr gut, Robert. Jetzt, wo Sie es sagen, fällt es mir auf. Luigi hat irgendetwas Bayerisches an sich, vielleicht sein Gang. *Zu Evelyn:* Findest du nicht?
- EVELYN** Das finde ich gar nicht. Wie geht denn bitte ein bayerischer Gang? Zumindest spricht er wie ein astreiner Rheinländer. Ich glaube, er kann gar kein italienisch mehr. Dafür kann er umso besser italienisch kochen.
- SYLVIA** Agrigent. Jetzt fällt es mir wieder ein. Der Geburtsort von Luigi Pirandello. Weißt du noch Robert, da waren wir vor drei Jahren auf unserer Sizilien-Rundreise.
- ROBERT** Ja, in den Herbstferien. Da hast du den teuren Pullover gekauft. Bei 30 Grad Hitze.
- EVELYN** Oh, Sizilien. Davon müssen Sie uns noch erzählen. Ich versuche seit zig Jahren, Joseph nach Sizilien zu lotsen, aber er will ja nur nach Venedig³. Jetzt entschuldigen Sie mich kurz. Ich muss rasch in die Küche. Sonst verbrennt mein Kuchen.

³ wo Richard Wagner am 13. Februar 1883 im Palazzo Vendramin starb.

Vor eine Reise backe ich immer einen Kuchen. Wenn Joseph unterwegs nichts zu naschen bekommt, wird er unausstehlich. *Sie steht auf und geht ab in die Küche.*

JOSEPH Evelyns Kuchen sind unverschämt gut. Darf ich noch etwas nachschenken?

ROBERT Wir können inzwischen die Koffer rein tragen. *Er steht auf.*

SYLVIA Ich würde mich gerne etwas frisch machen. *Sie steht auf.*

JOSEPH Aber selbstverständlich. *Zu Robert:* Kommen Sie. Wir bringen das Gepäck rein, ich zeige Ihnen das Zimmer. *Zu Sylvia:* Hier vorne um die Ecke ist das Gästebad. *Er will beide zur Wohnzimmertüre führen, Robert folgt ihm.*

SYLVIA *bleibt stehen.* Ich warte noch auf mein Schminktäschchen aus dem Koffer. *Joseph und Robert nach rechts ab.*

6. Sylvia und Evelyn

SYLVIA *schaut sich im Zimmer um, betrachtet die Regalwand, zunächst die Bücher.* Goethe, Nietzsche, Wagner, Wagner, Schopenhauer, Thomas Mann, Heinrich Mann, Pirandello, Henry Miller, *dann bei den Platten und CDs* Wagner, Beethoven, Tschai-kowsky, Moustaki, Cohen, Bob Dylan. *Sie sieht das Aquarium und geht darauf zu.*

EVELYN *kommt aus der Küche zurück.* Darf ich bekannt machen mit Woglinde, Wellgunde und Floßhilde.

SYLVIA Die Rheintöchter, wie putzig. Wenn welche dazu kommen, können Sie sie nach den Walküren benennen.

EVELYN Das geht schlecht. Waltraute könnten wir auf keinen Fall nehmen, wegen Josephs Mutter.

SYLVIA Ich verstehe, das fände sie nicht nett.

EVELYN *scherzhaft:* Wir könnten sie Erste, Zweite und Dritte Norn nennen.

SYLVIA Göttinnen des Schicksals in der Gestalt von Fischen. *Singt leise:* „Weißt du, wie das wird?“ *Beide lachen.* Was ist das, was da oben auf dem Stein liegt? Ist das eine Münze?

EVELYN Sylvia, das müssten Sie doch wissen. Es ist tatsächlich eine Münze, es blinkt und glänzt und ... na? Denken Sie an die Namen der Fische.

SYLVIA Ah! Nein! Ich glaub' es nicht. Das Rheingold! Bewacht von drei Goldfischen.

EVELYN Erraten. Es ist sogar eine echte Goldmünze. Da lässt sich Joseph nicht lumpen. *Zitierend:* „Rheingold, Rheingold, reines Gold“.

SYLVIA Phantastisch. Jetzt sagen Sie bloß, Sie haben in Ihrem Keller ein paar Ambosse a la Nibelheim.

EVELYN Fast, keine Ambosse, aber einen Heimtrainer. Joseph meinte einmal, jeder Keller hat etwas von Nibelheim und besonders, wenn man dort schuftet und schwitzen muss, wie die armen, geknechteten Nibelungen. *Beide lachen.*

SYLVIA Darauf muss ich etwas trinken.

EVELYN Ich leiste Ihnen Gesellschaft. *Sie gehen wieder zur Mitte und setzen sich auf das Sofa, Sylvia rechts, Evelyn links. Evelyn schenkt Sekt nach. Sie stoßen an.* Sie sehen sehr erholt aus, Sylvia.

- SYLVIA** Das macht die gute Mecklenburgische Luft und das Wasser. Wissen Sie, wir haben ein kleines Häuschen am See. Von Mai bis Oktober sind wir jedes Wochenende draußen. Robert hat es von seinem Onkel geerbt. Einschließlich Segelboot. Eine furchtbar komplizierte Geschichte. Sein Onkel ist in den Westen abgehauen. Er hat das Grundstück nach der Wende wiederbekommen. Kaum waren die Eigentumsverhältnisse geklärt, ist er gestorben. Auf diese Weise ist es wieder in Ostbesitz übergegangen. Segeln Sie auch? Hier am Rhein haben Sie bestimmt gute Möglichkeiten.
- EVELYN** Das schon. Joseph war als Junge im Ruderclub.
- SYLVIA** Den Segelschein habe ich erst seit letztem Jahr. Robert hat gar keinen. Das Kommando an Bord, das habe ich. Evelyn, Sie müssen uns unbedingt im nächsten Sommer besuchen.
- EVELYN** Ich beneide Sie, Sylvia. Sie unternehmen wenigstens was am Wochenende. Joseph hängt mindestens den halben Samstag in seiner Kanzlei. Früher haben wir noch Tennis gespielt oder sind Rad gefahren. Jetzt machen wir allenfalls sonntags einen Spaziergang durch die Weinberge. Ich kann sie langsam nicht mehr sehen. *Zeigt Richtung Veranda:* Der Mönchsgarten, 18 Jahre der gleiche Blick. Hier ist doch nichts los. Im Sommer hat jedes Dorf sein Winzerfest und im Herbst das Schützenfest. Eventkultur auf dem Lande. Joseph schleppt mich überall mit. Er meint, als eine Art Amtsperson müsste er sich dort blicken lassen. Es geht mir so auf die Nerven. Wenn ich mir vorstelle, die Wochenenden am See zu verbringen, in einem kleinen Häuschen, lange schlafen, Bücher lesen, ohne Fernsehen, kein Telefon, kein Computer, nur Ruhe, Sonne und frischer Wind, und ein bisschen kuscheln ...
- SYLVIA** Auch auf die Gefahr hin Sie zu enttäuschen: Wir haben in unserem Häuschen einen Fernseher – mit Satellitenschüssel, versteht sich, und über 30 Programmen. Und wenn ich ehrlich sein will, kuschelig war's bei uns früher öfter. Immerhin sind wir fast 20 Jahre zusammen, mit kleinen Unterbrechungen.
- EVELYN** Unterbrechungen?
- SYLVIA** Ach, das ist mir so rausgerutscht. Na ja, ich war nicht immer ganz brav – Robert auch nicht, jeder einmal. Eins zu eins. Beides ist über 10 Jahre her und längst vergessen. Der Einbruch des Westens in den Osten hat viele Verwicklungen mit sich gebracht, nicht nur gesellschaftliches oder wirtschaftliches Chaos, auch zwischenmenschliche Turbulenzen.
- EVELYN** Sylvia, Sie und Robert haben jeder einen aus dem Westen ausprobiert. Interessant. Test the Wessi.
- SYLVIA** Ich möchte das lieber nicht vertiefen.
- EVELYN** Okay, ich verstehe. *Pause.* Hm, schade.
- SYLVIA** Der Kerl hat nichts getaugt. Ich habe schnell eingesehen, mein Robert ist der Beste.
- EVELYN** Hier in diesem Dorf kann man sich keine Affäre leisten. Es würde sofort überall herumgetratscht. Um Himmels Willen, denken Sie nicht, ich wäre jemals auf eine Affäre aus gewesen. Joseph und ich, wir sind nach wie vor sehr glücklich und zufrieden miteinander. Nächsten Monat haben wir unseren 18. Hochzeitstag.
- SYLVIA** Und Joseph?

EVELYN Für ihn lege ich meine Hand ins Feuer.

7. Evelyn, Sylvia und Joseph

Joseph kommt zurück. Er hält die Hand auf dem Rücken.

JOSEPH Robert zieht sich ein frisches Hemd an. Er meint, das Bett wäre bequem genug. Ich habe im Kleiderschrank ein bisschen Platz gemacht und – rate mal, was wir gefunden haben. *Er zieht hinter seine Rücken ein Wagner-Barett hervor.* Na, wie steht mir das? *Setzt es auf.*

EVELYN Furchtbar. Wie kommst du daran? Willst du das etwa mitnehmen?

JOSEPH Natürlich nicht. Ich dachte, nächsten Karneval könnte ich als Richard Wagner gehen.

SYLVIA Er sieht doch gar nicht so schlecht damit aus. Ich finde, es steht ihm.

EVELYN Mach dich nicht lächerlich. Setz es bitte wieder ab. *Er setzt es ab und drapiert es auf die Wagner-Büste.* Das soll unter Waltrauds Sachen gewesen sein?

JOSEPH Keine Ahnung. Aber ein tolle Überraschung.

EVELYN Waltraud wird uns das erklären müssen.

SYLVIA Sie entschuldigen mich jetzt.

JOSEPH Ja, bitte. *Begleitet Sylvia Richtung Wohnzimmertür.* Ihr Zimmer ist zwei Treppen hoch. Robert ist noch oben. Das Bad ist hier links, gleich um die Ecke. *Sylvia nach rechts ab.*

EVELYN Ich wollte mich auch noch umziehen. Was ist mit dir?

JOSEPH Ich kann das eigentlich anlassen.

EVELYN Wie du meinst. *Geht nach rechts ab.*

8. Robert, Evelyn und Joseph

Im gleichen Moment kommt Robert herein. Sie stoßen benahe aneinander. Robert hat ein anderes Hemd an.

ROBERT *verlegen* Oh, Entschuldigung.

EVELYN Sind Sie immer so stürmisch?

ROBERT Ja. Nein, ich meine, nein. Ich bin die Treppe zu schwungvoll hinunter.

EVELYN Alle guten Dinge sind drei. *Endgültig ab.*

9. Robert und Joseph

JOSEPH Setzen Sie sich, mein lieber Freund. *Robert setzt sich wieder in den rechten Sessel, Joseph rechts auf das Sofa. Joseph schenkt beiden Sekt ein.* Zum Wohl.

ROBERT Sie haben eine sehr sympathische, sehr natürliche Frau.

JOSEPH Ja, ich weiß, ich bin immerhin demnächst 19 Jahre mit ihr verheiratet. Wie lange sind Sie?

ROBERT Ein Jahr mehr. Im Dezember werden es 20.

JOSEPH Ach, das hätte ich nicht gedacht. Dann sind Sie ja auch ein alter Ehehase.

- ROBERT Solange man dabei nicht zum Ehekrüppel wird.
- JOSEPH Sylvia sieht nicht danach aus, als ob man bei ihr zum Ehekrüppel werden könnte.
- ROBERT Das haben Sie sehr treffend gesagt. Glauben Sie mir, Sylvia und ich, dass soll jetzt nicht angeberisch wirken, wir sind wirklich sehr glücklich miteinander.
- JOSEPH Keine Wolken der Trübung? Sehr schön.
- ROBERT Nein, keine. Höchstens mal ein klitzekleines Wölkchen, das schnell vorbei ist.
- JOSEPH Und dann haben Sie ja auch die gemeinsame Leidenschaft für die Musik Richard Wagners.
- ROBERT Ach, wissen Sie, von uns beiden ist Sylvia die eigentliche Wagner-Enthusiastin. Sagen wir mal, meine Vorstellungen von Musik sind deutlich weiter gefasst. Natürlich mag ich seine Musik. Er hat bedeutendes, unvergleichliches für das Musiktheater geleistet. Ich bin wirklich sehr gespannt auf Bayreuth. Anfang der 80er, Sylvia und ich waren erst seit kurzem zusammen, haben wir zum ersten Mal gemeinsam die Übertragungen im Radio gehört. Vom SFB. Wir haben damals beide in Berlin studiert. Der erste Aufzug der Götterdämmerung ist mir heute noch sehr lebendig in Erinnerung. Wir lagen die ganze Zeit im Bett. Einschließlich der beiden Vorspiele.
- JOSEPH Eine interessante Art der Wagner-Rezeption.
- ROBERT Eine unvergessliche.
- JOSEPH Wahrscheinlich wäre jeder Mann in Sylvias Armen sofort zum Wagnerianer geworden.
- ROBERT Ganz sicher.
- JOSEPH *nachdenklich*: Der erste Aufzug mit den beiden Vorspielen ist aber auch ziemlich lang.

10. Evelyn, Joseph, Robert und Sylvia

Evelyn und Sylvia kommen gemeinsam herein. Sie haben sich umgezogen.

- EVELYN Wir haben Hunger. Wir gehen jetzt zu Luigi. Die beiden haben seit dem Frühstück nichts gegessen. Joseph, was schaust du so versonnen?
- JOSEPH Jetzt schon? An mir soll's nicht liegen.
- ROBERT Ich hätte nichts dagegen.
- JOSEPH *steht auf*. Ist die Kaffeemaschine aus?
- EVELYN Ja. Der Backofen ist auch abgestellt.
- JOSEPH Ich gehe trotzdem noch mal kurz in die Küche. Ich lege noch etwas Wein und Sekt in den Kühlschrank. *Er begibt sich in die Küche und nimmt sein und Evelyns Glas mit.*
- EVELYN Es ist genug drin. *Pause* So ist das immer. *Geht zur Regalwand*. Die Anlage ist noch an. *Sie geht zur Stereoanlage und schaltet sie ab*. Und der Video-Recorder. Was ist das? *Laut*: Joseph, was ist das für eine Kassette, die im Video-Recorder drin ist?
- JOSEPH *aus der Küche*: Ich komme gleich.

- EVELYN Steht nichts drauf. Wie üblich. *Wieder laut:* Joseph, könnte es sein, dass ...
- JOSEPH *kommt herein.* Wo war die Kassette? Ist sie zurückgespult?
- EVELYN Ja. Sie war im Recorder drin.
- JOSEPH Oh, könnte ‚Der Schrecken der Medusa‘ sein.
- ROBERT Den haben wir neulich auch gesehen.
- SYLVIA Mit Richard Burton.
- EVELYN *zu Joseph:* Nein! Bitte nicht das. *Zu Robert und Sylvia:* Das war der Film, den meine Schwiegermutter mitnehmen wollte. *Wieder zu Joseph:* Und was hat Waltraud stattdessen erwischt.
- JOSEPH Lass mich mal überlegen, was ich zuletzt aufgenommen habe. *Nach einer kurzen Pause:* Es war eine Sendung im ZDF, spät nachts. Eine Musiksending. Ich sag’s dir lieber nicht. Wir gehen jetzt zu Luigi. *Das Telefon klingelt.* Geh nicht dran.
- EVELYN Meinst du, es ist Waltraud?
- JOSEPH Wenn es etwas Wichtiges ist, kann sie es ja auf dem Anrufbeantworter hinterlassen. Lasst uns gehen. Ich habe solchen Hunger.
- SYLVIA Vielleicht ist es für uns. Wir haben für Notfälle Ihre Telefonnummer angegeben.
- JOSEPH Dann ist es sicher nichts Angenehmes und das sollten Sie sich jetzt nicht antun. Außerdem ist es garantiert meine Mutter. Ich merke es direkt am klingeln. Wir lassen uns später überraschen. Dann ist alles halb so schlimm. Kommt, auf zu Luigi. *Sie gehen alle schnell nach rechts ab. Evelyn schließt noch rasch die Verandatüre. Das Telefon klingelt weiter. Nach dem 5. Klingeln hört man die Stimme von*
- JOSEPH Hier ist der Privatanschluss von Dr. Evelyn Stein und Dr. Joseph Stein.
Vorhang.